

ELEKTRONISCHE MEDIEN IN SÜDTIROL

DAS SÜDTIROLER VERBUNDPROJEKT ZUR KATALOGISIERUNG DER KULTURGÜTER

ALEXANDRA PAN

ABSTRACT

Die Autonome Provinz Bozen Südtirol ist reich an kulturellem Erbe. Mehr als 70 Museen und Sammlungen vermitteln Wissen über Vor- und Frühgeschichte, Volkskultur, Kunst, Kunstgewerbe, Natur, Technik, Industrie und Arbeitswelt Südtirols. Über 6000 geschützte Baudenkmäler legen Zeugnis von der wechselvollen Geschichte des Landes ab. Nur wenige Sammlungen sind vollständig und den internationalen Normen entsprechend katalogisiert. Für die Katalogisierung werden unterschiedliche Systeme (Software, Karteikarten, Inventarbücher etc.) verwendet, deren Daten aufgrund verschiedener Dokumentationsmethoden nicht vernetzbar und austauschbar sind. Die Südtiroler Landesverwaltung sieht deshalb die Notwendigkeit, den denkmal-pflegerischen, musealen und kirchlichen Institutionen eine Hilfestellung in diese Richtung zu geben und unterstützt die umfassende Katalogisierung der Südtiroler Kulturgüter. Ziel des Projektes Katalogisierung der Kulturgüter in Südtirol ist die einheitliche Erfassung und Katalogisierung der in Südtirol bestehenden beweglichen und unbeweglichen Kulturgüter zur Erhaltung des Kulturerbes. Das Ergebnis soll ein (elektronischer) Katalog aller Südtiroler Kulturgüter sein, der zweisprachig zugänglich ist und sowohl den gesetzlichen Mindestvorgaben als auch internationalen Normen entspricht. Dieser „virtuelle Katalog“ der Kulturgüter Südtirols bietet unterschiedliche „Informationsebenen“ für unterschiedliche Benutzer an (allgemeiner Endbenutzer, Wissenschaftler, Verwaltungsmitarbeiter, Kurator) und wird Ausgangsbasis für die Entwicklung weiterer Angebote sein.

1 AUSGANGSLAGE

Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur Erhaltung des Kulturerbes zu leisten durch eine einheitliche Erfassung und Katalogisierung der beweglichen und unbeweglichen Südtiroler Kulturgüter. Durch die Erstellung einer Kulturgüter-Datenbank soll ein Zugang zum Kulturerbe geschaffen werden. Hierbei werden die gesetzlichen Mindestvorgaben des zentralen Katalogisierungs-Institutes (ICCD - Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione) des Italienischen Kulturministeriums [1] berücksichtigt. Für den überregionalen Austausch ist eine Kompatibilität in

fachlicher, sprachlicher und informationstechnischer Hinsicht sehr wichtig. Aufgrund seiner besonderen Situation als mehrsprachiges Land strebt Südtirol daher als Mindestanforderung die durchgehende Zweisprachigkeit an.

Das Projekt richtet sich zunächst an Institutionen und Personen, deren Aufgabe es ist, die Bestände zu erfassen. Die Südtiroler Landesregierung hat hierbei die Rolle des Initiators und Projektträgers übernommen. Die Südtiroler Museen, öffentlich (Landes- und städtische Einrichtungen), privat oder kirchlich, sind die Partner, die ihr Fachwissen und die Inhalte zur Umsetzung beisteuern und schließlich auch die Daten produzieren und direkt nutzen. Mit dem fertigen Angebot richtet sich das Projekt in einem zweiten Schritt an externe Nutzer, die auf drei Ebenen Zugang erhalten sollen: Wissenschaft und Verwaltung, Öffentlichkeit und Wirtschaft, Museen und Sammlungen, wie bereits oben erwähnt.

Da das Projekt den Aufbau einer zentralen Datenbank im Museums- und Denkmalsbereich sowie die fachliche Unterstützung zur einheitlichen Katalogisierung beinhaltet, wurden die Archive und Bibliotheken vorerst ausgeklammert. Durch die Schaffung von Schnittstellen ist jedoch die Voraussetzung für eine spätere Verknüpfung gegeben.

2 PROJEKTORGANISATION

Auftraggeber ist die Südtiroler Landesregierung. Das Projekt wird von den Abteilungen „Deutsche Kultur und Familie“ und „Denkmalpflege“ getragen, deren Leiter den Lenkungsausschuss bilden. Gemeinsam haben zwei SachbearbeiterInnen der Abteilung Deutsche Kultur und Familie die Projektleitung inne. Für die Umsetzung wurden verschiedene Projektteams und Arbeitsgruppen gebildet. In den Arbeitsgruppen sind vor allem die größeren Museen als sog. Gruppe der „Kernspieler“ vertreten, die aufgrund ihrer Fachkenntnis und tatkräftigen Mitarbeit einen wesentlichen Beitrag zum Projekt beisteuern. Für die technische Beratung stehen sowohl die Abteilung Informatik als auch die Südtiroler Informatik AG zur Seite. Die fachliche Beratung haben zwei Experten aus dem Bibliotheksbereich übernommen. Beide haben bereits reichlich Erfahrung bei der Digitalisierung und Katalogisierung historischer Buchbestände gesammelt.

Univ. Prof. Dr. Walter Koch, Leiter des Steinbeis Transferzentrums für Informationsmanagement und Kulturerbeinformatik Graz (A), wurde auf Grund seiner langjährigen Erfahrung im Bereich der Kulturerbe-Informatik mit dem Projektmanagement betraut. Der Auftrag umfasst Planung und Management des Projektes, das in folgende Hauptphasen gegliedert ist: Erhebung der Ist-Situation, Erstellung

eines Soll-Konzepts, Beschaffung einer Katalogisierungs-Software, anschließende Umsetzung und Realisierung bis zum Aufbau einer Kulturgüter-Datenbank.

In einer eingehenden Planungsphase zu Beginn des Jahres 2003 wurde das Projekt in Phasen und Arbeitspakete strukturiert und in Aktivitäten untergliedert. Ein Aktivitätenplan (Abbildung 1) beschreibt die Detail-Gliederung des Projekts, das Mitte Februar 2003 begann und bis Ende 2005, also zunächst auf drei Jahre angelegt wurde. Durch einige Verzögerungen im Bereich der Software-Beschaffung zieht sich das Projekt nun bis 2006 fort.

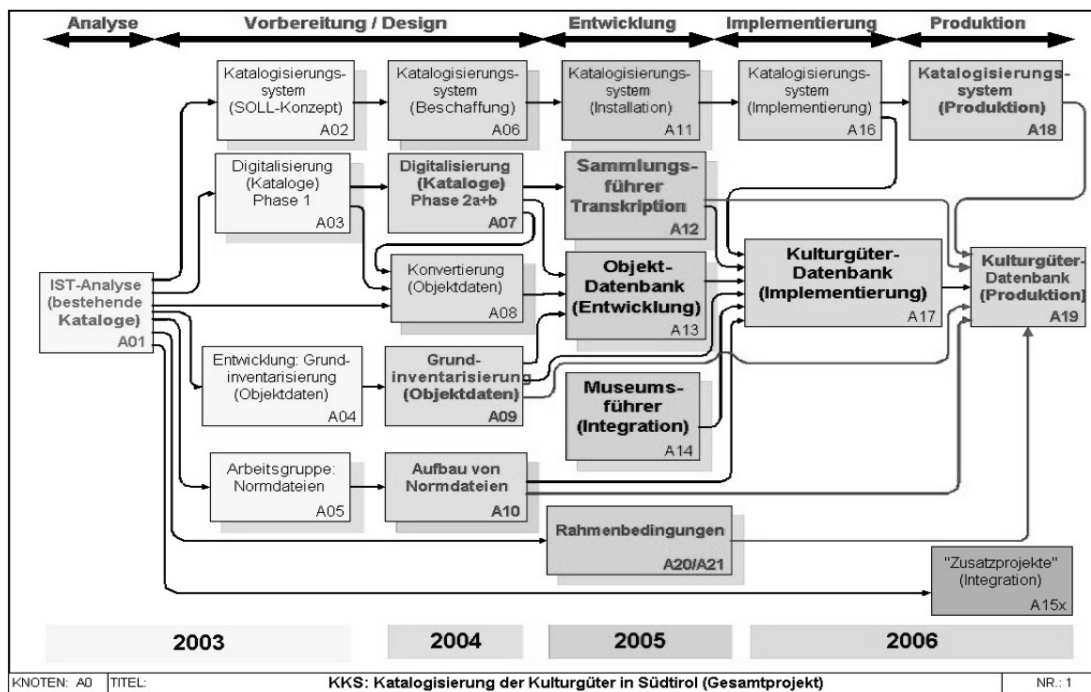


Abbildung 1: Aktivitätenplan

Im Folgenden möchte ich nun über die Vorgangsweise und Erfahrungen bei den einzelnen Arbeitspaketen und Aktivitäten berichten, die seit 2003 sukzessive in Angriff genommen und bisher umgesetzt wurden.

3 AKTIVITÄTEN

3.1 Erhebung der Ist-Situation

Südtirol hat eine sehr reichhaltige Museumslandschaft, die sich über beinahe alle Talschaften erstreckt. Über 70 Museen und Sammlungen bieten ein vielfältiges Kulturgut (ca. 1 Mio. Objekte), das sich inhaltlich in vier große Bereiche gliedert: in Kultur, auf der das Hauptgewicht liegt, Kunst, Natur und Technik.

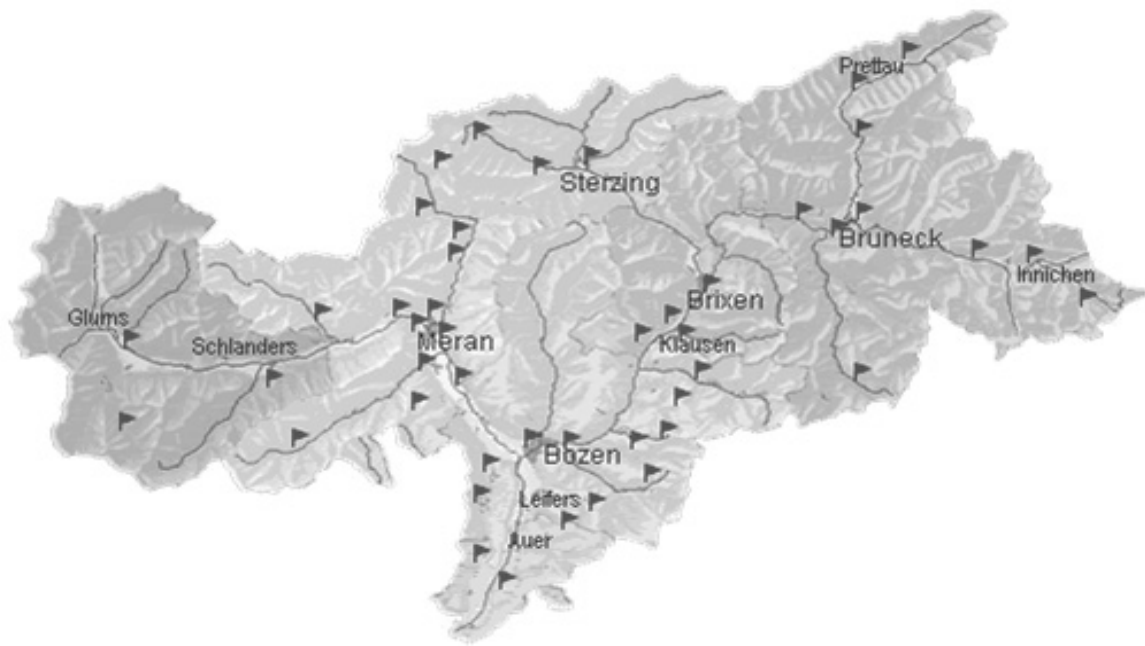


Abbildung 2: Südtiroler Museenkarte

Die Analyse brachte unterschiedliche Dokumentations-Schemata mit einer Unzahl von Datenfeldern zutage. Das inhomogene Dokumentationsmaterial zeigt deutlich, dass die Institute allein und auf sich gestellt arbeiten und dass die Unterlagen gleichzeitig mehreren Zwecken dienen, nämlich zur Dokumentation, zur Standortkontrolle, zur Leihgabenkontrolle und als Informationsblatt. Nur ca. 50% der Museen haben einen PC als Ausstattung.

Zusammenfassend kann man also festhalten, dass die Ausgangssituation zu Projektbeginn gekennzeichnet ist durch eine heterogene Dokumentation, historisch gewachsene Unterlagen und eine geringe Anwendung moderner Standards.

3.2 Erstellung des Soll-Konzepts

Im nächsten Schritt (Oktober 2003 bis März 2004) wurde das Soll-Konzept formuliert, das ein einheitliches Konzept für die künftige Katalogisierung enthielt und auf folgenden Punkten basierte: zunächst flossen die Anforderungen aus der Analyse der Ist-Situation ein. Diese bestanden aus den Mindestanforderungen an die Objektdokumentation und die damit verbundenen Bearbeitungsprozesse. Dabei musste vor allem die Heterogenität der Museen berücksichtigt werden. Dazu kamen die Anforderungen für eine Software basierend auf internationalen Vorgaben, nämlich dem Kriterienkatalog von CHIN (Canadian Heritage Information Network, [2]) und den Empfehlungen von MDA (The Museums Documentation Association, [3]).

Der Anforderungskatalog wurde mit den Kernspieler-Museen diskutiert und schließlich mit dem Stand der Technik im Bereich der Kulturerbe-Informatik (z.B. die verteilte Suche auf Basis von Dublin Core Datenfeldern [4]) abgeglichen. Der Kriterienkatalog des Soll-Konzepts ist nun die Basis für eine europaweite Ausschreibung der Katalogisierungs-Software, die im Mai 2005 veröffentlicht wurde.

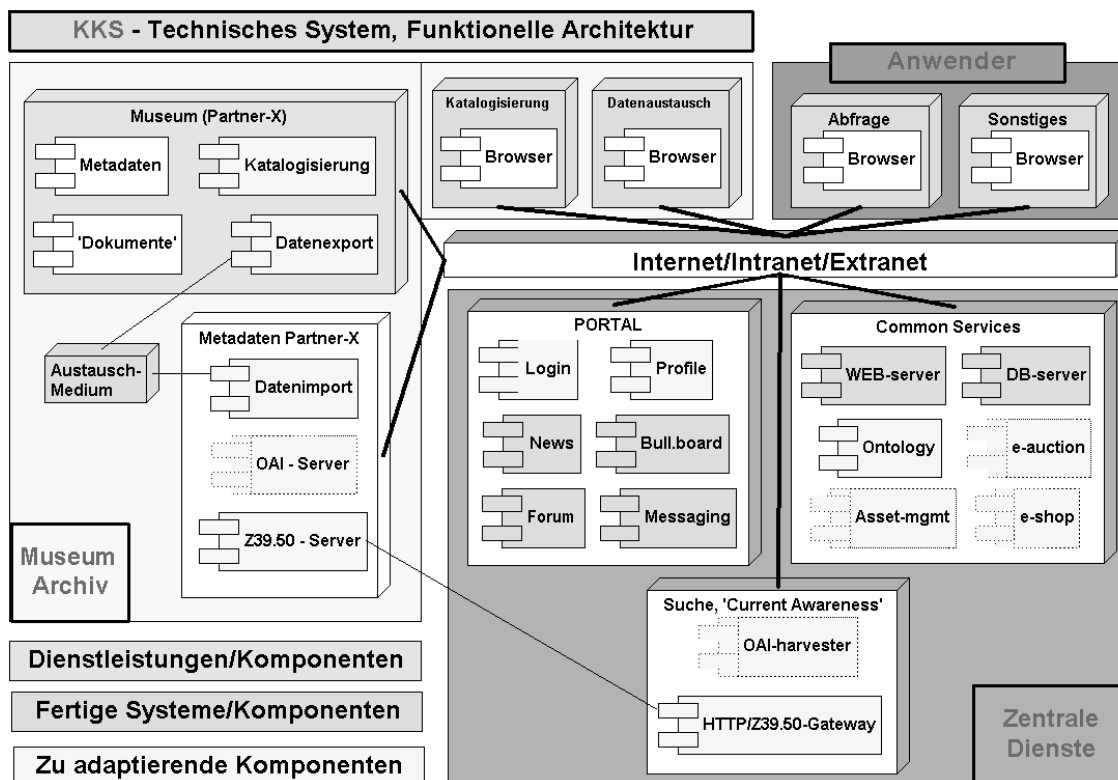


Abbildung 3: Systemarchitektur

3.3 Digitalisierung der Kataloge auf Papier

Ein weiterer Teilbereich der Vorbereitungsphase betraf die Digitalisierung alter Kataloge der Kernspieler-Museen in einem Umfang von 35.500 Seiten. Dieses Arbeitspaket knüpfte an die Ergebnisse der Ist-Erhebung an und wurde von Herbst 2003 bis Januar 2005 von der Digitalisierungsabteilung der Universität Innsbruck durchgeführt.

Im Rahmen dieses Teilprojektes wurden mehrere Ziele verfolgt. Zunächst war es wichtig, die „alten“ Museumskataloge als Kulturgut zu sichern und ihre Inhalte zugänglich zu machen. Dadurch wurde der Schutz der Originale bewirkt, die nun nicht mehr ständig herangezogen werden müssen. Die Digitalisate stellen nun die Basis für die Objektdokumentation der Altbestände dar, die noch nicht durch EDV

erfasst sind. Sie sind Teil des Sammlungsführers, mit dessen Aufbau im Juni 2005 begonnen wurde.

Die Herausforderung bei der Digitalisierung lag in der unbeschreiblichen Vielfalt der Formate. Denn es gab Kataloge in allen möglichen Formen, vor allem als gebundenes Buch (ca. 10.000 Seiten) oder als lose Blätter, Karteikarten und Pläne (insgesamt 25.500 Blätter).

Die Umsetzung hat gezeigt, dass grundsätzlich das Scannen vor Ort, also eine dezentrale Arbeitsweise zu empfehlen ist. Wichtig war das Scannen in Farbe, da viele Dokumente Anmerkungen mit Buntstiften, v. a. in Rot und Blau, enthielten. Großformatige Vorlagen bis zu einer Größe von A1 ließen sich gut mit einer digitalen Kamera erfassen. Bei den vielen unterschiedlichen kleinen Formaten wurden gute Erfahrungen mit einem kombinierter Flachbett- und Dokumentenscanner (Kodak i260) gemacht. Die Nachbearbeitung der Bilddateien erwies sich als beinahe so aufwändig wie das Scannen selbst.

3.4 Grundinventarisierung von Museumsobjekten

Anlässlich der Erhebung der Ist-Situation zeigten vor allem die kleinen Museen großes Interesse für den sofortigen Beginn einer systematischen Inventarisierung von Museumsobjekten. Dieser Wunsch wurde sogleich aufgegriffen und als Arbeitspaket „Grundinventarisierung“ im Projektplan auf Herbst 2003 vorgezogen.

Gefragt war die Entwicklung und Einführung eines Mindeststandards für die einheitliche Katalogisierung der Südtiroler Kulturgüter durch die Entwicklung eines geeigneten Instrumentariums für eine einfache Inventarisierung und die persönliche Hilfestellung.

Mit dem Begriff „Grundinventarisierung“ ist der Mindeststandard für die Inventarisierung von Museumsobjekten gemeint, der eine eindeutige Identifikation und ein schnelles Auffinden des Objektes ermöglicht. Darüber hinaus ermöglicht er zumindest die Dokumentation des Objekteingangs und die Feststellung des Objektwerts. Im Dezember 2003 wurden interessierte Museumsmitarbeiter bei einem Workshop in den Arbeitsvorgang eingeführt und mit eigens hierfür entwickelten Materialien unterstützt.

Auf der Basis nationaler und internationaler Richtlinien wurde ein Schema für die Inventarisierung der wichtigsten Objektarten entwickelt: für allgemeine kulturhistorische Objekte, Kunst-Objekte, archäologische und naturhistorische Objekte. Die

einzelnen Schemata wurden jeweils in deutscher und italienischer Fassung in einer Excel-Version erstellt. Die Verwendung von Excel ist eine Notlösung und erwies sich wegen der leichten Zugänglichkeit und Bedienbarkeit des Programms als geeignet. Dazu wurde ein Leitfaden zum Bearbeiten und Ausfüllen der Datenfelder, ebenfalls in zwei Sprachen, verfasst und in einem Workshop zur konkreten Anwendung vermittelt.

3.5 Aufbau von Normdateien

Zur einheitlichen inhaltlichen Beschreibung der Objekte und zur Unterstützung der Katalogisierung durch Vokabularien bedarf es der Erstellung von Normdateien. Diese gewähren einen fachübergreifenden und einheitlichen Zugang zu allen Objekten.

Ausgangsbasis für dieses Teilprojekt sind die im Zuge der Ist-Erhebung gesammelten Listen. Zunächst wurde für jede Normdatei eine Arbeitsgruppe gebildet. Neben den Südtiroler Listen wurde Material auf regionalem Umfeld (Nordtirol, Bayern [5], Steiermark), auf Staatsebene (ICCD) und auf internationaler Ebene [6,7] gesammelt und geprüft. Nach mehreren Vergleichen und Tests anhand von Fallbeispielen kam es schließlich in Diskussionen unter der wertvollen Beratung von Experten des Instituts für Museumskunde Berlin (Axel Ermert, Dr. Monika Hagedorn-Saupe) zur Entscheidung der Grundlagen, auf denen die Dateien in Südtirol aufgebaut werden sollen.

Behandelt wurden vor allem folgende Themen: Ortsnamen, Personennamen, Material und Technik, Objektbezeichnungen, Ikonographie, Schlagwörter, Körperschaften.

Soweit als möglich wird basierend auf internationalen Vokabularien [8,9] ein für Südtirol gültiges und einsetzbares Vokabular entwickelt. Für die Geographika wird eine Kooperation mit dem Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN, [10]) angestrebt. Der Teil für Südtirol wird ausgehend von einer sprachwissenschaftlichen Erhebung mit 100.000 Toponymen Schritt für Schritt eingearbeitet. Die Personendaten, die bereits in den Museen verwendet werden, wurden in eine zentrale online Datenbank importiert und sollen nun mit der Personennamendatei (PND) der Deutschen Bibliothek [11] abgeglichen werden.

Für die Ikonographie wird der Einsatz von Iconclass [12] diskutiert. Im Bereich von Material und Technik ist vorgesehen, eine Kooperation mit den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim [13] einzugehen. Der große Bereich der Objektbezeichnungen setzt sich aus spartenspezifischen Vokabularien zusammen: Grundlage für die Volkskunde ist die Systematik des Hessischen Museumsverbandes [14], für die Archäologie eine in Südtirol erstellte Liste nach Schweizer Vorbild. Für die Kunst

steht die Entscheidung noch offen. Spartenübergreifend soll die Schlagwortdatei (SWD) der Deutschen Bibliothek [15] angewendet werden.

Ziel ist die Anpassung der Vokabularien an Südtiroler Erfordernisse und ihre Übersetzung ins Deutsche oder Italienische zur Gewährleistung der Mehrsprachigkeit.

3.6 Datenharmonisierung

Ende des Jahres 2004 wurde direkt an das Ergebnis der Ist-Erhebung die Harmonisierung der sog. EDV-Altdaten angeschlossen. Ziel dieses Arbeitspakets ist die Vorbereitung der bestehenden EDV Daten der Museumskataloge für die Migration in die einheitliche Katalogisierungssoftware.

Dabei stellt sich das Problem, dass die Datenfelder sehr inhomogen sind. Datenfelder mit gleichen oder ähnlichen Inhalten können unterschiedliche Namen haben, unterschiedlich benützt oder unterschiedlich geschrieben werden. Auch mit der Zweisprachigkeit, soweit sie vorhanden ist, wird sehr unterschiedlich umgegangen.

Die harmonisierten Daten dienen dann als Grundlage für Tests und die Implementierung der neuen Software.

3.7 Aufbau des Sammlungsführers

Parallel zur Beschaffung der Katalogisierungs-Software soll die online Präsentation der Museen beträchtlich erweitert werden: der Südtiroler Museenführer [16] wird mit einem Führer durch die Südtiroler Sammlungen, dem „Sammlungsführer“, und einem virtuellen Katalog über alle Objektdaten ergänzt, die die Museen für die Publikation freigeben.

Vorgesehen sind eine Beschreibung der Sammlung, der Kataloge, die Transkription der Kataloginhalte, die Präsentation der digitalisierten „Papier“-Kataloge und die Möglichkeit der Suche über alle Bereiche.

Der Sammlungsführer ist demnach eine tiefere Ebene des Museumsführers, wo der Nutzer die Möglichkeit hat, sich einen Überblick über Umfang, Zusammenhang und Details einer Sammlung und der dazugehörigen Kataloge zu verschaffen. Als solches stellt er eine Vorstufe zur Objektdatenbank dar, wo der Nutzer schließlich Zugang zur tiefsten Ebene, den einzelnen Objekten erhalten soll. Im Juni 2005 wurde mit dem schrittweisen Aufbau des Sammlungsführers begonnen. Es wurden Erfassungsmasken

mit den Beschreibungsfeldern auf der Basis von Dublin Core erstellt. Eine Praktikantin erhielt von Juli bis September den Auftrag, die Masken zu testen und mit den aus der Ist-Erhebung bereits vorhandenen Beschreibungen zu befüllen.

Des Weiteren wurde sie mit der retrospektiven Katalogisierung beauftragt, nämlich mit der Transkription eines handschriftlichen Katalogs von 2.200 Einträgen. Die Arbeit wird in den nächsten Monaten fortgesetzt. Bis Jahresende sollen erste Ergebnisse im Netz präsentiert werden können.

3.8 Errichtung der „Servicestelle Museen“

Ein weiterer Schritt im Projektverlauf ist die nachhaltige Sicherung der bisher erarbeiteten Schritte durch eine ständige Einrichtung. Es bedarf einer Stelle, die u. a. die Aktivitäten auch über das Projekt-Ende hinaus betreut und koordiniert. Bereits frühzeitig, Ende 2004, wurde im Amt für Kultur der Deutschen Kulturabteilung die „Servicestelle Museen“ eingerichtet, die mit 1. Januar 2005 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Neben den Themen rund um die Katalogisierung der Kulturgüter versteht sich die Stelle als erster Ansprechpartner für alle museumsrelevanten Fragen.

Ziel der Servicestelle ist die Konzeption und der Aufbau eines Museumsnetzwerkes, das den Zugang zum Südtiroler Kulturerbe fördert und die Erhaltung und Aufbereitung der musealen Güter unterstützt. Neben der Unterstützung auf fachlicher, technischer und finanzieller Ebene bietet sie ein auf die Bedürfnisse der Museen zugeschnittenes Weiterbildungsprogramm, Kooperationen mit lokalen und internationalen Experten und Gremien sowie eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit. Weitere Aufgaben liegen in der Erstellung eines Südtiroler Museen-Plans, der Koordinierung von Pilotveranstaltungen, der Pflege der Internet-Plattform und der Förderung der Kooperation zwischen den Museen.

4 AUSBLICK

Das Endziel des Projekts sieht den Aufbau einer Kulturgüterdatenbank als virtuellen Katalog vor, in der sowohl die Objektdatenbank als auch der Museen- und Sammlungsführer enthalten sind. Darüber hinaus sollen weitere museumsrelevante Dienste angeboten werden, etwa ein Veranstaltungskalender und ein online Shop aller Museen sowie ein Info-Point mit Informationen der Museums-Servicestelle, die über ein Internetportal gewährleistet werden können. Für die Regelung all dieser Dienste sowie Fragen des Urheberrechts, der Verträge mit neuen Partnern

und Angebote im Internet, ist die Schaffung oder Anpassung rechtlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen vorgesehen. Diese werden mit Fortschreiten des Projektes laufend erarbeitet.

ANMERKUNGEN

- 1 Ministero per i Beni Culturali e Ambientali, Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione (ICCD), Strutturazione dei dati delle schede di catalogo e precatalogo, Roma 1992, <http://www.iccd.beniculturali.it/standard/index.html>
- 2 CHIN – Canadian Heritage Information Network, http://www.chin.gc.ca/English/Collections_Management/Software_Review/index.html
- 3 The Museum Documentation Association (MDA), Spectrum, The UK Museums Documentation Standard, Second Edition, Cambridge 1997, <http://www.mda.org.uk/>
- 4 Dublin Core Metadata Initiative, <http://dublincore.org/>
- 5 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Inventarisierung als Grundlage der Museumsarbeit, Dr. Viktor Pröstler, München 2000, <http://www.museeninbayern.de>
- 6 Deutscher Museumsbund (DMB), <http://www.museumsbund.de/>
- 7 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Museumsamt, Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung, Münster 2003, http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Museumsamt/Dokumentation/1109089077/index_html
- 8 ICOM - CIDOC Information Categories, <http://www.willpowerinfo.myby.co.uk/cidoc/>
- 9 CHIN Data Dictionary, <http://www.chin.gc.ca/>
- 10 Getty Thesaurus of Geographic Names, http://www.getty.edu/research/conducting_research/vocabularies/tgn/
- 11 Deutsche Bibliothek, Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD), <http://www.ddb.de/professionell/gkd.htm>,
Personennamendatei (PND), <http://www.ddb.de/professionell/pnd.htm>
- 12 Iconclass, <http://www.iconclass.nl/>
- 13 Reiss-Engelhorn-Museen, <http://www.reiss-engelhorn-museen.de/>
- 14 Hessischer Museumsverband, <http://www.museumsverband-hessen.de/>
- 15 Schlagwortdatei (SWD), <http://www.ddb.de/professionell/swd.htm>
- 16 Südtiroler Museenführer, <http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer>

ADRESSE DER AUTORIN

Dr. Alexandra Pan

Autonome Provinz Bozen-Südtirol

Abteilung 14, Deutsche Kultur und Familie, Museums-Servicestelle

I-39100 Bozen, Andreas-Hofer-Straße 18

E-Mail: alexandra.pan@provinz.bz.it

Web: <http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer>